

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Markus Eiden:

Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Das Verständnis des Restaurators¹ um die ästhetischen und historischen Werte der ihm anvertrauten Kunstwerke ist neben zahlreichen Faktoren auch an deren materielle und technologische Dimension gebunden. Ivo Hammer hat diesen Aspekt innerhalb seiner Schriften und Lehrtätigkeit des Öfteren zu Recht betont, und so ist es nicht zufällig, dass ich als einer seiner Schüler an diese Auffassung anknüpfend heute hier einen eher theoretisch ausgerichteten Vortrag halte, der sich mit dem Verhältnis von Theorie-Praxis im Bereich der akademischen Restauratorenausbildung beschäftigt.

Es freut mich sehr, dass ich in diesem festlichen Rahmen als Referent eingebunden wurde und möchte den Veranstaltern, dem Hornemann Institut - insbesondere Frau Dr. Angela Weyer - sowie Frau Dipl.-Rest. Annelie Ellesat von der Studienrichtung Wandmalerei/Architekturoberfläche recht herzlich für die Berücksichtigung meines Beitrages danken.

Aus erziehungswissenschaftlicher Sicht ermöglicht die praktische Vermittlung „künstlerischer und technologischer Grundlagen“ innerhalb der akademischen Restauratorenausbildung eine solide Basis für ein kritisches wissenschaftliches Verständnis in Bezug auf materialimmanente Erhaltungsfragen, die wiederum in enger Beziehung zu angewandten historischen Werk- und Restaurierungstechniken stehen. Vor diesem komplexen Hintergrund soll mein Vortrag aufzeigen, inwieweit eine identitäts- oder identifikationsstiftende Wirkung von der thematisierten Teildisziplin Maltechnik/ historische Werkstoffkunde für den Beruf und das Selbstverständnis des Restaurators ausgehen kann und welche Bildungsziele und Erkenntnisse in diesem Zusammenhang methodisch vermittelt werden können.

Einleitung

In Zeiten der Verwissenschaftlichung der Gegenstände kann und darf es nicht ausbleiben, dass auch die Restaurierung und insbesondere die Lehre von der Restaurierung an den akademischen Bildungseinrichtungen in zunehmendem Maße betont natur- und geisteswissenschaftliche Ausprägung erfährt. Die Lehrpläne der einzelnen deutschsprachigen Bildungseinrichtungen spiegeln diese Tendenz gegenwärtig recht deutlich.²

Auf naturwissenschaftlichem Gebiet haben sich schon früh die (grundlegenden) Fächer Chemie und Physik als Hilfswissenschaften im Dienst der Restaurierung etabliert.³ Hildesheim kann als Alleinstellungsmerkmal mittlerweile seit fast 10 Jahren eine Professur in einem Teilbereich der

¹ Im Folgendem ist zur besseren Lesbarkeit nur die männliche Form verwendet worden. Die weibliche Form ist aber gleichermaßen gemeint.

² Die aktuellen Lehrpläne der einzelnen Bildungseinrichtungen sind unter anderem im Internet abrufbar. Hier eine exemplarische Auswahl: Für die HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Fachhochschule Hildesheim/Holzminde/Göttingen siehe http://www.hawkhhg.de/kulturgut/media/WS0809_27.11.08.pdf; für die Fachhochschule Potsdam, Studiengang Restaurierung, siehe u.a. : www.fh-potsdam.de/vvz_online.html?&no_cache=1 ; für die FH Erfurt siehe: <http://www.fh-erfurt.de/kr/index.php?id=132&L=0>; für die HfBK Dresden siehe: <http://www.hfbkdresden.de/HfBK-Dresden/Studium/Vorlesungsverzeichnis.php>

³ Umfangreiche Studien zur Geschichte der akademischen Restauratorenausbildung sind mir nicht bekannt, vereinzelt Aufsätze und Vorträge streifen das Thema aber durchaus: Siehe hierzu auch: Christoph Merzenich, Prävention in der Restauratorenausbildung (www.hornemann-institut.de/german/epubl_detail_tagungen5_96.php).

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Biologie, der Mikrobiologie, vorweisen.⁴ Die Fächerkombinationen Chemie und Physik sowie die daraus entwickelte Archäometrie⁵ wurden in größerem Umfang ebenso mit Professuren besetzt, wie deren geisteswissenschaftliches Pendant – die Kunstgeschichte: So wurden im Rahmen der Restauratorenausbildung, mit Gründung der ersten fachbezogenen Studiengänge seit dem letzten Drittel des 20. Jhs. überwiegend auch Professuren für Kunstgeschichte (als Hilfswissenschaft für angehende Restauratoren innerhalb der akademischen Ausbildung) eingerichtet.⁶ Die Berufenen übernehmen neben der Vermittlung kunstgeschichtlicher Grundlagen seit dem späten 20. Jh. auch die ehrenvolle Tätigkeit, die berufsethischen Aspekte des Faches Konservierung/Restaurierung und die Geschichte der Restaurierung wissenschaftlich zu erforschen und den Studierenden zu vermitteln.⁷ Prof. Dr. Ursula Schädler Saub, das sei an dieser Stelle erwähnt und gewürdigt, hat auf diesem Gebiet durch ihre Forschungs-, Publikations- und Lehrtätigkeit das historisch-kritische Bewusstsein um den akademischen Restauratorenberuf maßgeblich mitgeprägt und Dr. Stefanie Lindemeyer wird nach meinem Vortrag einen interessanten Ausschnitt aus diesem Themenkomplex referieren.

Der Fachgegenstand selbst hingegen, also die „Konservierung und Restaurierung“, wurde bis vor wenigen Jahren meist von erfahrenen „Praktikern“ vermittelt, die zum Teil ebenfalls höhere akademische Titel vorweisen konnten, deren Stärke aber auch zweifelsohne im konservatorisch-restauratorischen Handeln angesiedelt war, ohne negieren zu wollen, dass theoretisch fundierte methodisch-technologische, wie natürlich auch ethische Grundlagen im Zugriff auf den Fachgegenstand durchaus nicht nur vorausgesetzt, sondern auch und anhand aktiver praktischer und wissenschaftlicher Betätigung eindrucksvoll nachgewiesen wurden. Ich möchte nur auf die umfangreiche publizistische Tätigkeit meines geschätzten Lehrers Prof. Dr. Ivo Hammer verweisen, die Du, lieber Ivo, ja nicht nur vor und während Deiner Tätigkeit als Professor für Wandmalerei/Architekturoberfläche an der HAWK Hildesheim in den Jahren 1997-2007 ausübtest, sondern erfreulicherweise, wie wir noch hören werden, ja weiter fortführst. Solchen Hauptakteuren wie Dir, die ihre Lehre stark am Gegenstand ausrichten (Gegenstand im Sinne: Kunst und ihre Erhaltung), stehen innerhalb der restauratorischen Fachdisziplinen⁸ teils künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiter, Werkstatteleiter oder auch nur freiberufliche Honorarkräfte zur Seite, die ergänzend einen Teil der praktischen Lehre am und rund um den Fachgegenstand abdecken können, insbesondere in der Werkstoff- und Maltechnik sowie bei der Vermittlung der künstlerischen Grundlagen des Faches.

War noch an der einen oder anderen Fachhochschule, Akademie oder Kunsthochschule durch

⁴ Professur für Mikrobiologie an der HAWK seit 1999/2000

⁵ freundliche Mitteilung von Frau Dr. Angela Weyer: H.- Schulz: „Der Begriff Archäometrie wurde übrigens 1977 im Hildesheimer Roemer- und Pelizaeus-Museum in den Begleittexten zur spektakulären Ausstellung „Ägyptens Schätze unter dem Mikroskop“ erdacht“, so auf: <http://www.hawk-hhg.de/kulturgut/150030.php>

⁶ Näheres hierzu siehe: Karl Werner Bachmann, Ernst-Ludwig Richter: Die Restauratorenausbildung an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste in Stuttgart, in: Die Kunst und ihre Erhaltung, Festschrift zum 70. Geburtstag Rolf E. Straub gewidmet, Worms 1990, S. 24-28.

⁷ Siehe hierzu u.a. die Forschungs- und Lehrtätigkeit von Prof. Dr. U. Schädler-Saub an der HAWK: Matthias Exner u. Ursula Schädler-Saub (Hrsg.): Die Restaurierung der Restaurierung? Zum Umgang mit Wandmalereien und Architekturfassungen des Mittelalters im 19. und 20. Jahrhundert, Tagungsergebnisse Hildesheim, 9. bis 12. Mai 2001, München 2002. Ursula Schädler-Saub (Hrsg.): Die Kunst der Restaurierung. Entwicklungen und Tendenzen der Restaurierungsästhetik in Europa, Tagungsergebnisse München, 14. bis 17. Mai 2003, München 2005. Cesare Brandi, Die Theorie der Restaurierung. Herausgegeben, aus dem Italienischen übersetzt und kommentiert von Ursula Schädler-Saub und Dörthe Jakobs, München 2006. Weiterführende Literatur siehe auch: <http://www.hawk-hhg.de/kulturgut/149248>; <http://www.hawk-hhg.de/kulturgut/150034.php>:

⁸ Z. B. Wandmalerei, veredelte Holzoberfläche, Skulptur.... Als ehemaliger Student der Studienrichtung Konservierung und Restaurierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche fokussiere ich im Folgenden auch stärker auf diese Fachrichtung.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

einen vergleichsweise starken Mittelbau, d.h. fest angestellte künstlerische und wissenschaftliche Mitarbeiter, eine Kontinuität in der Lehre auf dem zur Disposition stehenden Fachgebiet gegeben,⁹ so war der überwiegend mit freiberuflichen Honorarkräften besetzte Bereich der Maltechnik an einigen Hochschulen doch starker Fluktuation ausgesetzt. Exemplarisch verweise ich in diesem Zusammenhang auf den freiberuflichen Restaurator und Dozenten Prof. Oskar Emmenegger, der zwar als Garant nicht nur einer soliden, sondern ausgezeichneten Lehre auf dem Gebiet der Wandmalereitechnik über Jahre die Ausbildung zahlreicher Restauratoren mit begleitete. Doch konnte er weder in Hildesheim, noch in Stuttgart in dem Umfang wirken, wie dies für eine kontinuierliche Profilbildung der Hochschulen auf dem genannten Sektor notwendig gewesen wäre. Nicht nur, dass einige Jahrgänge wegen Unterrichtsausfall gar nicht in den Genuss seiner Lehre kamen, sondern auch weil der Umfang der Tätigkeit mit circa 8 Tagen pro Studierendencurriculum doch recht sparsam angesetzt war.

Traditionell stark im Bereich der Maltechnik und der künstlerischen Grundlagen aufgestellt und nicht zu vergleichen mit den teils knapp bemessenen Angeboten an den übrigen Hochschulen konnte sich die Hochschule für Bildenden Künste Dresden (HfBK) durch ihre Stellenpolitik und Studienordnung lange Zeit mit einem umfangreichen Lehrangebot gegenüber den übrigen Hochschulen auf diesem Gebiet profilieren.¹⁰ Auch die Staatliche Akademie der Bildenden Künste Stuttgart hatte einst diese maltechnisch ausgerichtete Tradition. (Denken Sie an Wehlte und Straub in den 40er-60er Jahren des 20. Jhs., an die Gründung und den Aufbau des Institut für Technologie der Malerei. Doch der Stellenwert des praktisch ausgerichteten Fachs scheint sich mit Einführung des Diplomstudienganges 1977 „Restaurierung und Technologie von Gemälden und gefassten Skulpturen“ zunehmend gewandelt zu haben.)

Dass nun auch in Dresden jüngst deutliche Einschnitte durchgeführt wurden, veranlasst mich als freiberuflichen Lehrbeauftragten für „Techniken der Wandmalerei“ eine „kritische Momentaufnahme“ aus Sicht des Praktikers auf die Ausbildungssituation der angehenden akademischen Restauratoren im Bereich der Wandmalerei/mineralischen Architekturoberflächen in Deutschland zu skizzieren. Ein erste, schlaglichtartige Untersuchung, die zu vertiefen lohnenswert erscheint, denn das Potential hinsichtlich des zu erfüllenden Bildungsauftrags für angehende Restauratoren scheint auf dem zu behandelnden Gebiet bisher weder nach erziehungswissenschaftlichen noch nach bildungspolitischen Gesichtspunkten eingehender vergleichend untersucht worden zu sein.

Ob die Kritik gerechtfertigt ist, dass immer mehr Absolventen im praktischen Handeln am Objekt vor Ort auf die Fertigkeiten und Erfahrung älterer Kollegen zurückgreifen müssen, um den gestellten handwerklichen und künstlerischen Aufgaben und Anforderungen gerecht zu werden, sei dahingestellt; vermutlich war das immer schon so.¹¹ Trotzdem soll auch vor diesem (durchaus) kritischen Hintergrund der Vortrag vergegenwärtigen, welchen hohen künstlerischen und

⁹ „Historische Techniken der Wandmalerei“ als Teil einer übergeordnet zu betrachtenden „Angewandten Werkstofftechnologie“, in der auch Raum für die praxisrelevante Erprobung künstlerischer und restauratorischer Materialien gegeben ist

¹⁰ Mit 224 Semesterstunden im Grundstudium und zusätzlich 122 Semesterstunden im Hauptstudium stehen den Dresdner Studierenden im Vergleich mit den anderen Hochschulen im Bereich der praktischen und betreuten maltechnischen Übungen ein deutlich höheres Zeitkontingent zur Verfügung.

¹¹ Ich nehme allerdings diesen Vorwurf zum Anlass, an dieser Stelle nicht nur Ivo Hammer für seine praxisbezogene Lehrtätigkeit im Bereich der „Kalk- und Fassungstechniken“ – (Projekte Bokel und Altenesch, Niedersachsen) – zu danken, sondern möchte auch an dieser Stelle meinem Freund, den Stuck- und Putzrestaurator Wolfgang Kenter, einbeziehen und auch ihm für die geduldige Unterstützung und daran anknüpfende Vermittlung grundlegender Stuckierungstechniken nach meinem Studium danken, ohne die ich weder die Rekonstruktionsarbeiten im Wappensaal in Schloss Köpenick, noch die Lehrtätigkeit im Bereich Stucktechniken an der HfBK Dresden hätte anbieten und in den Jahren 2004-2008 lehren können.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

ästhetischen Anforderungen freiberufliche Restauratoren in der Praxis gerecht werden müssen und vor welchem Ausbildungshintergrund sie das leisten sollen/müssen.

Ich zeige Ihnen aufgrund der knapp bemessenen Zeit nun annähernd kommentarlos einige Bilder, die diesen künstlerischen Anspruch innerhalb restauratorischer Tätigkeit auf dem Gebiet der Wandmalerei exemplarisch illustrieren. Möglicherweise können wir innerhalb der späteren Diskussion darauf zurückkommen.

Abb. 1-11

1. ehemaliges Dominikanerkloster in Konstanz

1.1. mittelalterliche Wandmalerei in der ehemaligen Klosterkirche

1.2. Historienmalereien zur Geschichte des Klosters um die Jahrhundertwende von Carl von Häberlin und Teil-Rekonstruktionen von Carolus Vocke (Restaurierungsphase 1970er Jahre)¹²

1.3. Augsburg, Badstuben, Zodiakussaal (jüngste Restaurierungsphase durch die Arge, Fuggersche Sammlungsräume Zodiakussaal.) Abb. 10,11

In allen drei Beispielen ist der Wunsch und Anspruch auf weitgehende Vollständigkeit und vermeintliche Unversehrtheit des Kunstwerkes durch die Restaurierungsleistung deutlich bedient worden. Die methodische Vorgehensweise und die künstlerische Umsetzung unterscheiden sich zwar erheblich, doch soll dies hier, obwohl es sehr interessant wäre, nicht weiter thematisiert werden. Halten wir nur fest, dass auch in der gegenwärtigen restauratorischen Praxis der Wunsch nach „Vollständigkeit und Einheitlichkeit des Kunstwerks“ das restauratorische Handeln aller Beteiligten stark mitbestimmt.

Kommen wir aber zurück zur Maltechnik /Werkstofftechnologie:

Was soll gelernt werden, wie kann es vermittelt, und in welchem Verhältnis zu den übrigen Fachdisziplinen steht es?

Grundsätzliche Thesen und Postulate

Die Fächer „Künstlerische Grundlagen“ und „Historische Maltechnik“ als Teil einer übergeordnet zu betrachtenden „Angewandten Werkstofftechnologie“, welche sich als gleichberechtigte Fachdisziplin neben den übrigen Hilfswissenschaften bisher noch gar nicht etablieren konnte, schaffen die Voraussetzung für eine emotionale, oder wenn Sie so wollen, für eine „sinnliche“ Beziehung zum „materiellen Substrat künstlerischer Manifestation“.¹³

Abb. 12-19 Lehrtätigkeit Dresden

Als Teil einer am Gegenstand orientierten ganzheitlichen Erkenntnismethode erfährt der Lernende in praktischer Ausübung innerhalb der Fächer „Künstlerische Grundlagen“ und „Maltechnik/angewandte Werkstofftechnologie“ nicht nur gedanklich-intellektuell, sondern vor allem auch mit „Herz und Hand“, intuitiv ganz Wesentliches über den Fachgegenstand in seinem fachlich motivierten Kontext (Kunst und ihre Erhaltung).¹⁴ Die Lehre auf diesem Kerngebiet trifft

¹² 1887-1896 entstanden insgesamt 26 Historienbilder zur „Geschichte der Insel“ im Kreuzgang des ehemaligen Dominikanerklosters in Konstanz, welches bereits Mitte der 1870er Jahren zu einem Hotel umgebaut wurde.

¹³ Die Terminologie wird hier bewusst in engem Bezug zu Ivo Hammer und seinen Studien zur Systematik der Befundicherung gewählt. Als zentrale Hilfswissenschaften sind auf naturwissenschaftlichem Gebiet nicht nur die Chemie und Physik bzw. die Archäometrie anzusehen, sondern auf geisteswissenschaftlichem Gebiet zuvorderst Kunstgeschichte und Werkstoffgeschichte, darüber hinaus Erkenntnistheorie und Ästhetik als Teilbereiche der Philosophie.

¹⁴ Als vorbildlich in diesem Zusammenhang sind meiner Erfahrung nach die Unterrichtseinheiten von Prof. Jirina Lehmann im Bereich der gefassten Holzoberfläche an der HAWK in den 90er Jahren des 20. Jhs. zu bezeichnen: Anhand historischer Quellschriften wurde hier in gemeinschaftlicher Werkstattpraxis eine „angewandte

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

ganz unmittelbar in das Zentrum der Studierenden, fördert die Motive der eigenen Berufswahl zu Tage und tangiert Aspekte und Momente handwerklich-künstlerischer Tätigkeit. Das Fach birgt in sich die große Chance, nicht nur die Werkstoffe, sondern auch die künstlerischen Techniken und Prozesse in Ansätzen kennen zu lernen, und eine ästhetische Zugriffsweise auf die Natur der Dinge anzuregen, die jenseits von Verwertungsinteressen die Beziehung und Bereitschaft des Einzelnen im Dialog mit den kulturellen Errungenschaften und den damit verbundenen ästhetischen Werten kräftigt.¹⁵

Abb.20 und 21 Dialog mit Kunst-und Handwerk

Ganzheitliche Erfahrung als Stimmgabel für angewandte Unterrichtsmethoden

Nicht nur innerhalb der angesprochenen Fächer, nennen wir sie vorerst weiterhin „Historische Maltechnik“ und „Künstlerisch-handwerkliche Grundlagen“, können materialwissenschaftliche Zusammenhänge (z.B. nach chemisch-physikalischen Gesichtspunkten) angesprochen und vertieft werden, sondern lässt sich auch der Bezug zu restauratorischen Fragestellungen und der Erhaltung der Kunstwerke nach materialimmanenten Gesichtspunkten konstruktionsfrei herbeiführen. In der Folge können in interdisziplinärer Zusammenarbeit mit den naturwissenschaftlichen Fachkollegen die Ergebnisse ausgewertet werden und der Nährboden für einen „herrschaftsfreien Diskurs“ und ein bewegliches Agieren zwischen den einzelnen Disziplinen bereitet werden, welcher auch im späteren Beruf unerlässlich sein wird.¹⁶

Auf Grundlage einer den Lernenden „ganzheitlich“ ergreifenden Tätigkeit, „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“¹⁷, werden nicht nur manuelle Fertigkeiten geschult, sondern auch die naturwissenschaftlichen Zusammenhänge können den im Fachbereich überwiegend geisteswissenschaftlich orientierten Studierenden nachhaltiger vermittelt werden.

Soziologische Studien zur Motivation hinsichtlich der Studien- und Berufswahl der Restauratoren sind mir zwar nicht bekannt, doch dürfte die Anzahl der Restauratoren, die gegenüber der

Werkstofftechnologie“ in Bezug auf Fragestellungen im Bereich der gefassten Holzoberfläche vorangetrieben. Natürlich müssten an dieser Stelle auch die Anteile der Fachprofessoren in den anderen Fachrichtungen, z. B die Lack- und Firnisstudien bei Prof. Hans Michaelson Erwähnung finden, doch das würde den Rahmen an dieser Stelle sprengen.

¹⁵ Näheres hierzu siehe: Thomas Lehnerer, Ästhetische Bildung, in: Adelheid Staudte (Hrsg.), Ästhetisches Lernen auf neuen Wegen, Weinheim, Basel, 1993, S. 38-43.

¹⁶ Jürgen Habermas, Vorstudien und Erklärungen zur Theorie des kommunikativen Handelns, Frankfurt am Main 1984, S.116.

¹⁷ Die Forderung nach ganzheitlichem Lernen ist nicht neu. Bereits früh erkannten Philosophen und Pädagogen, dass ganzheitliches Lernen und vielfältige Sinneserfahrungen für die Entwicklung bedeutsam sind. Als einer der ersten Pädagogen wies Johann Amos Comenius (1592-1670) darauf hin, dass Wissen auf Sinneswahrnehmung basiert. Der Philosoph John Locke (1632-1704) äußerte: „Nichts ist im Verstand, was nicht vorher in den Sinnen war“. Er ging allerdings noch von einer Zweiteilung des Menschen in sinnliche und geistige Kräfte aus. Den viel zitierte Slogan „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ verdanken wir dem Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi (1746-1827). Im heutigen Verständnis wird hier ein Lernprozess angesprochen, in dem sich Erkenntnisvermögen, Emotion und Handeln "methodisch" miteinander verbinden. Der große Beitrag Pestalozzis zur Didaktik liegt darin, dass er nach Möglichkeiten suchte, in der Einheit von Handeln, Sprache und Emotion Lernprozesse zu initiieren und als lebensrelevantes Moment den Lernenden nachhaltig zu vermitteln. Die frühen Theorieansätze verstanden unter Sinnesschulung meist ein hartes Training, in dem einzelne Sinnesorgane geschärft werden sollten. Damals fehlte noch die Erkenntnis, dass der gezielte Einsatz aller Sinne unsere Denk- und Lernleistung zu verbessern vermag. „Lernen mit allen Sinnen“ ist eine historische Forderung, die wir mittlerweile mit Erkenntnissen aus der Hirn-, Intelligenz- und Lernforschung untermauern können. Die damalige Vermutung, dass Kopf, Herz und Hand eine Lerneinheit bilden könnten, ist heute eine wissenschaftlich fundierte Gewissheit.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

künstlerischen Neigung einen bevorzugt ausgeprägten naturwissenschaftlichen Zugang zum Fach haben, deutlich unter 10% betragen.

Glücklicherweise erhöht sich das Interesse auf naturwissenschaftlichem Sektor während und teilweise sogar auch nach dem Studium, wie an dem Zuwachs an naturwissenschaftlich geprägten Doktorarbeiten im Bereich der Restaurierung in den letzten Jahren feststellbar ist.

Zur Illustration der interdisziplinären Möglichkeiten ausgehend von der Werkstofftechnologie-Maltechnik hier einige weitere Bilder

Abb. 22 und 23 Kalklöschung ohne Zuschlagstoffe mit Wasserüberschuss (Nasslöschverfahren) und sog. Trockenlöschung im Sandbett

Auch wenn der Kalkkreislauf chemisch gesehen eine vergleichsweise einfache Angelegenheit darstellt, so hilft doch auch der Erlebniswert bei einer Kalklöschung, die damit verbundenen chemischen Formeln nachhaltiger zu verinnerlichen. Im Bereich der Pigmente und Bindemittel und der damit verbundenen konservatorisch-relevanten Alterung und Veränderungen – Stichwort: Alkalienempfindlichkeit und Überfestigung durch Mal- und Bindemittel – ließen sich weitere Beispiele anführen

Abb. 24,25 Pigmentaufstriche

Abb. 26 alkalienabhängige Pigmentveränderung

Der vorgestellte Ansatz mit dem Anspruch ein ganzheitliches Lernen mit Kopf, Herz und Hand innerhalb der akademischen Restauratorenausbildung zu verwirklichen, hilft das Verständnis und die Merkfähigkeit für naturwissenschaftliche Modellvorstellungen und abstrahierende Formeln durch den „tatsächlichen“ Bezug nachhaltig zu erhöhen (das haptische Moment spielt hier eine wesentliche Rolle). Diese These deckt sich übrigens nicht nur mit meiner eigenen pädagogischen Erfahrung, sondern wird in annähernd jeder allgemeinen Didaktik thematisiert: ein Fachgebiet, das aber innerhalb der akademisch-restauratorischen Ausbildungspraxis vergleichsweise wenig Aufmerksamkeit erfährt.

So ist es auch nicht verwunderlich, dass Studien zu einer Fachdidaktik im Bereich der Restaurierung bisher nicht vorliegen.

Zur eigenen Lehrerfahrung auf dem Gebiet „ganzheitlicher Unterrichtsmethoden“

Seit 2001, also während der gesamten Zeit meiner (freiberuflichen) akademischen Lehrtätigkeit auf dem Gebiet der Maltechnik und Werkstoffkunde, habe ich noch keinen Studierenden angetroffen, der nicht mit Freude bei der Sache war, wenn es darum ging, Brandkalk zu löschen oder die Vielfalt der Putz- und Stuckmörtel kennenzulernen.

Abb. 27 Putzapplikation und Putzmuster (Werner Schellenberg)

Putz- und Malschichtaufbauten nachzubilden,

Abb. 28 Intonacoauftrag mit Traufel

um ggf. mit selbstgebundenen Pinseln dem Geheimnis künstlerischer Äußerung praktisch nachzuspüren;

Abb. 29, 30 Malpraxis

dabei den Austausch mit den Fachklassen-Kollegen und dem Dozenten zu suchen, auch den chemischen Zusammenhängen ein Ohr zu schenken, um in einzelnen Fällen bescheiden erkennen zu müssen, dass die eigenen handwerklichen Leistungen meist doch erheblich denen der „Alten“ nachstehen.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Abb. 31 nach Raffael

Nichtsdestotrotz, wer die Gelegenheit hatte, zum Beispiel selbst den Glanz antiker Kalkoberflächen erfolgreich nachzubilden,

Abb.32,33 Stuccolustro

wird vielleicht nie seine Meister vergessen und voller Begeisterung noch mehr darüber wissen wollen, um möglicherweise davon beflügelt, auch andere in seine Erfahrungen einzuweihen, - schließlich den kulturell gewachsenen Schatz gemeinsam mit Gleichgesinnten teilen zu dürfen.

Ich selbst hatte das große Glück, meine ersten maltechnischen Erfahrungen im Wandmalereizusammenhang hier in Hildesheim noch unter der Betreuung von Prof. Oskar Emmenegger sinnenfroh, um nicht zu sagen „ganzheitlich“, erleben zu dürfen. Hier lernte ich nicht nur etwas zur Sache, sondern - wie man so schön sagt - für das Leben und meine eigene, spätere pädagogische Praxis!

Abb. 34 -37 Kopie Runkelstein (Wandmalerei-Kopie in Freskotechnik nach Vorlage von Motiven des sog. Badezimmers in Schloss Runkelstein, Südtirol)

Zitate Emmeneggers in diesem Zusammenhang: „Da hab ich jetzt selbst Spaß dran!“ „Jetzt gilt es!“

Einmalig Oskar Emmeneggers zurückhaltende Anleitung und Begleitung der maltechnischen Prozesse, gepaart mit Begeisterungsfähigkeit in der Sache; zum rechten Zeitpunkt eine klare Korrektur mit sicherem Wink und das Herz am rechten Fleck; den Unterricht binnendifferenziert¹⁸ laufen lassen, zwischendurch kurze, aber nachhaltige Theorievorlesungen und ohne Hektik bei der Betreuung; zudem der Anspruch, jedem individuell gerecht zu werden - unvergesslich auch, den Studierenden einen Weg zur Erkenntnisfähigkeit durch das aktive Handeln zu eröffnen, - tiefe Kenntnis, ohne große Worte, nachhaltig ins rechte Licht gerückt.

Die hier gezeigten Bilder im Zusammenhang mit der Runkelstein-Kopie des sog. Badezimmers vermitteln meiner Ansicht nach sehr schön die anspruchsvolle pädagogische und didaktisch vorbildliche Leistung Oskar Emmeneggers auf dem Gebiet. Für uns damalige Studenten auch in der Nachschau ein einzigartig wertvolles und unvergessenes Erlebnis, das meinen eigenen pädagogischen Ethos nachhaltig geprägt hat. Etwas Vergleichbares auf diesem Gebiet sucht gegenwärtig Seinesgleichen in der deutschsprachigen Ausbildungslandschaft; Heinz Leitner, der leider im Oktober 2007 viel zu früh verstorben ist, hat in Dresden ähnliche pädagogische Ziele verfolgt und mit der von ihm initiierten Montmezzano-Kopie¹⁹ im Bereich der praktischen Annäherung an das Phänomen Wandmalerei- Monumentalmalerei ein vergleichbares pädagogisches Zeugnis hinterlassen. Sie sehen einige Bilder zur Wandmalereikopie, die von Werner Schellenberg vor fünf Jahren mit Dresdner Studierenden der Fachklasse Wandmalerei begonnen und in den letzten drei Jahren unter meiner Betreuung fortgesetzt wurde.

¹⁸ „Binnendifferenzierter Unterricht“, als Errungenschaft der englischen open education – Bewegung, lässt sich teilweise auch im Unterricht an Hochschulen realisieren. Ein Merkmal dieses pädagogischen Konzeptes ist die „Individualisierung und Differenzierung“, dies bedeutet, dass Inhalt und Niveau der Lernanforderung dem individuellen Interesse und Lernvermögen der Studierenden angepasst werden. Dies bedeutet in der Praxis, dass es innerhalb des Unterrichts unterschiedliche Lernziele gibt und es akzeptiert wird, dass diese von den Lernenden nicht gleichermaßen erreicht werden.

¹⁹ Werner Schellenberg, Montemezzanos „Empfangsszene“- ein Fresko in der Dresdener Gemäldegalerie Alte Meister, in: VDR Schriftenreihe 3, 2006, Die Kunst der Gemäldekopie, Beiträge der Tagung an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, „Kunsttechnologie – Gemäldekopie – Reproduktion“ vom 29.11 bis 01.12.2001 zu Ehren von Friedrich Decker, aus Anlass seines achtzigsten Geburtstages, hrsg. von Ivo Mohrmann, Stuttgart 2006, S. 22-29.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Abb. 38-41 Montemezzano-Kopie (letztes Bild zeigt Werner Schellenberg)

Abb. 42 Maltechnik....

Maltechnik-, trotzdem nur eine Hilfswissenschaft?

Ja sicher, aber eine, die den Lernenden, und das unterscheidet sie ganz wesentlich von den übrigen natur- und geisteswissenschaftlichen Hilfsdisziplinen innerhalb der Lehre der Restaurierung, in seinem (ganzheitlichen) Sein vollkommen erfassen und ergreifen kann!

Zur abschließenden Klärung: Gegenstand der Restaurierung ist die „Kunst“ in ihrem spezifischen Kontext „der Erhaltung“.

Kunst und ihre Erhaltung

Die Vermittlung „künstlerischer und technologischer Grundlagen“ über das innerhalb der Schulbildung erfahrbare Maß hinaus bereitet den Nährboden für ein kritisches wissenschaftliches Verständnis, insbesondere auch in Bezug auf materialimmanente Erhaltungsfragen.

Erhaltungsprognosen zu Kunstwerken sind vom Restaurator unter besonderer Berücksichtigung der angewendeten historischen Werk- und Restaurierungstechniken zu erstellen. Eine naturwissenschaftliche Beurteilung der Materialien ist innerhalb dieses Prozesses nur ein Teilaspekt eines komplexen Ganzen. Erworbene Fertigkeiten und handwerkliche Techniken innerhalb der Restauratorenausbildung bewirken aber nicht nur ein vertieftes Verständnis hinsichtlich der materiellen Dimension der Kunstwerke, sondern sie fördern auch nachhaltig die Entwicklung praktikabler Techniken im Bereich der Konservierung, resp. im Bereich der „konservatorisch-restauratorischen Verfahren“.

Zur Veranschaulichung hier nur kurz zwei Beispiele aus der eigenen Praxis: Das erste Bildbeispiel zeigt eine vergleichsweise innovative mineralische Kompressen zur Salzverminderung:

Abb.43-45 Mineralische Salzverminderungskompressen

1. Innovation und Verbesserung gegenüber bestehenden Salzverminderungskompressen (seien es Arbocel-, Bentonitkompressen oder Kalk-Opferputze) bestehen in der Wahl der Zuschlagstoffe, wobei ein wesentlicher Hauptaspekt die Substitution des Kalkanteils durch Schichtsilikate beinhaltet. Zur Wirkungsweise: die Zusammenstellung mineralisch inerter Komponenten bewirken, einem mageren Kalkputz vergleichbar, eine spannungsfreie kapillar aktive Anbindung an eine von Salzen zu entlastende Architekturoberfläche über den gesamten Wirkungszeitraum. Über die Sieblinie und Schichtdicke kann ein porenabhängiger Feuchteintrag gesteuert werden, der sowohl für einen Werkstoffeintrag (z.B. Ammoniumcarbonat-Anwendung) als auch für die kontrollierte Feuchteanwendung bei Salzverminderungsmaßnahmen mit destilliertem Wasser nutzbar gemacht werden kann.

Die Entwicklung und Verfeinerung der konservatorischen Technik auch hinsichtlich der erwünschten Applikationsanforderung ist ohne praktische Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich der Putztechniken schwer vorstellbar.

Zweites Beispiel: aus dem Bereich der substantiellen Putz- und Malschichtkonsolidierung

Abb.48-50 Putz-Malschicht-Konsolidierung

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

2. Ich nenne das Verfahren „mineralische Bindemittel-Zuschlag-Substitution als Konservierungsgrundlage im Bereich der Putz-/Malschichtsicherung“. Die Entwicklung und Verfeinerung der Technik ist ohne praktische Kenntnisse und anwendungstechnische Erfahrungen im Bereich des Kalkes in Kombination mit mineralischen Feinzuschlägen nicht möglich; ein Vorteil des Verfahrens besteht in der Aufhebung des häufig angewendeten zweiteiligen Arbeitsschrittes von mineralischer Vorfestigung und abschließender Putzergänzung.

Kurzes Fazit: Beide konservatorisch-restauratorischen Verfahren/Techniken stehen in engem Zusammenhang mit historischen Werktechniken, ja man kann sagen, dass sie aus einem reflektierten methodischen Handeln innerhalb der historischen Techniken heraus entwickelt und verfeinert werden konnten.

Aber nicht nur in diesem Zusammenhang erhält die praktische Vermittlung künstlerischer und handwerklicher Techniken innerhalb der akademischen Lehre eine Schlüsselfunktion. Die identifikationsstiftende Wirkung, die von der thematisierten Teildisziplin für den Beruf und das Selbstverständnis des Restaurators ausgeht und die sich aus dem Wechselspiel emotionalen und reflektierten Handelns speist, kann meines Erachtens gar nicht wertvoll genug eingeschätzt werden! Sie trägt den Restaurator im günstigsten Fall sein ganzes Leben lang, auch über ökonomische Krisen, wenn die mit dem Gegenstand verbundene „ästhetische Erfahrung“ adäquat Raum greifen konnte.²⁰

Abb.51 Ästhetische Erfahrung

In der gegenwärtigen Ausbildungssituation frage ich mich allerdings ernsthaft, ob dieser Raum für ganzheitliche ästhetische Bildung/Erfahrung noch (gemäß meines persönlichen Bildungsideals) gegeben ist?

Vielleicht ein zugespitzter Satz, der aber angesichts der gesetzten Prioritäten der einzelnen Fachbereiche für Restaurierung an den Hochschulen nicht überhört werden sollte!

Abb.50 Titelbild zu Kapitel: Das überkommene materielle Substrat künstlerischer Manifestation als Dreh- und Angelpunkt restauratorischer Tätigkeit

Das überkommene materielle Substrat künstlerischer Manifestation als Dreh- und Angelpunkt restauratorischer Tätigkeit

In unserem Fach - und spätestens jetzt ist es an der Zeit, das solche auch als das zu benennen, was es in der gegenwärtigen Praxis ja teilweise schon ist, eben eine „angewandte historische Werkstofftechnologie“, in der „Maltechnik“ und „Künstlerische Grundlagen“ als Fachinhalte ebenso wie weiterführende Kunst- und Handwerkstechniken eine restauratorisch geläuterte Heimat finden - in diesem Fach geht es nicht darum, Künstler heranzuziehen, wohl aber darum, künstlerische Tätigkeit als kulturelles Phänomen in seiner Zeitgebundenheit (ein)schätzen und mitunter vielleicht auch lieben zu lernen. (Vielleicht fragen Sie sich, ob das hier postulierte Bildungsziel einer idealistisch-ästhetischen Erziehung als Teil des Bildungsauftrages der Hochschulen noch für zeitgemäß erachtet wird – ich meine ja.)²¹

²⁰ Adelheid Staude, Mit allen Sinnen lernen, in: Adelheid Staudte (Hrsg.) Ästhetisches Lernen auf neuen Wegen, Weinheim, Basel, 1993, S. 107-119. Ästhetische Erfahrung im Sinne ästhetischer Bildung als individuelle Aneignung; siehe hierzu auch Fußnote 21.

²¹ Näheres zur Fragestellung bei: Adelheid Staudte (Hrsg.) Ästhetisches Lernen auf neuen Wegen, Weinheim, Basel 1993.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Blicken wir auf die Geschichte unseres Faches müssen wir feststellen, dass der „Künstlerrestaurator des 19. Jahrhunderts“ in der Regel versäumte, sich und sein Handeln in Abgrenzung zu abgeschlossenen künstlerischen Prozessen vorangegangener Generationen zu begreifen und restauratorische Eingriffe im „Anempfinden an das Original“ leider allzu oft auf dessen Kosten vollzog. „Purifizierende Restaurierungen“ und bedenkenlose Übermalungen auf originaler, in der Regel erhaltenswerter Oberfläche, waren vom 19. Jh. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts sehr verbreitet.²²

Vor diesem geschichtlichen Hintergrund sind die Vorbehalte gegen eine allzu „künstlerische Auffassung“ im Bereich der Restaurierung mehr als verständlich.

Eine restauratorische Zugriffsweise auf die Artefakte sieht heutzutage aber in der Regel ganz anders aus! Sicher gibt es „freie Künstler“ unter den Restauratoren, vielleicht sogar einige, die sich in der direkten Nachfolge großer Meister sehen; die Gefahren, die von diesen Kollegen ausgehen, sind beim derzeitigen Stand der Restaurierungswissenschaft meiner Einschätzung nach eher marginal, und wenn, spätestens im Studium verliert sich das. Ethik und Ästhetik der Restaurierung sei Dank - und das meine ich an dieser Stelle ganz ohne Ironie! Wenn aber (diplomierte) Restauratoren diejenigen restauratorischen Anteile mit handwerklicher, oder wenn Sie so wollen, mit „künstlerischer Gestalthöhe“ selbst nicht mehr ausführen, dann gehört es wenigstens zu ihren Aufgaben, den beauftragten/kooperierenden Künstlern das ethische Rüstzeug im Umgang mit dem Original mit auf den Weg zu geben; ja und auch dann hilft es, wenn man annähernd dieselbe Augenhöhe hat, sprich die handwerklich-künstlerischen Grundlagen während seiner akademischen Ausbildung etwas besser kennengelernt hat!

Es muss leider konstatiert werden, dass trotz der „grundsteinlegenden“ Bedeutung der Fächer „Künstlerische Grundlagen“ und „Maltechnik“ nur Dresden eine Professur für Maltechnik besetzt hat (Grundstudium). Die anderen Hochschulen decken den Bereich über Werkstattleiter, künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiter oder, - und in diese Richtung geht die Entwicklung - mit freiberuflichen Honorarkräften ab. Ein eklatanter Missstand gegenüber der Stellenvergabe in den klassischen geisteswissenschaftlichen und naturwissenschaftlich geprägten Hilfswissenschaften, die ich angesprochen habe (Kunstgeschichte, Archäometrie, Mikrobiologie).

Folgender Textteil wurde im Vortrag aus Zeitgründen gekürzt: Die angesprochene Professur für Maltechnik in Dresden deckt allerdings dort nur einen Teil der Lehrinhalte überwiegend im Grundstudium ab, was natürlich auch mit der insgesamt positiv zu bewertenden starken Gewichtung auf diesem Gebiet zusammenhängt. In der Fachklasse Wandmalerei/Architekturfärbigkeit konnte die halbe Stelle des „künstlerisch-wissenschaftlichen Mitarbeiters“ in diesem Bereich nach altersbedingtem Ausscheiden Werner Schellenbergs, der hier über lange Jahre verdienstvoll angestellt war, aufgrund hochschulinterner Stellenumschichtungen 2007 nicht mehr neu besetzt werden, ein Verlust der das bisherige hohe Ansehen Dresdens auf diesem Gebiet langfristig vermutlich eher schmälern wird.

Abb.51 Werner Schellenberg

Bis zum Sommersemester 2008 füllte ich die Lücke auf Grundlage von Honorarverträgen, also auf freiberuflicher Basis, die allerdings kein geeignetes Mittel sind, eine langfristige Kontinuität in Lehre und Ausbildung zu gewährleisten. Eine langfristige, systematische und interdisziplinär angelegte Zusammenarbeit mit den kooperierenden Hilfswissenschaften, insbesondere der Archäometrie wird hierdurch ebenfalls beeinträchtigt, denn die Impulse gehen – Fachprofessoren eingeschlossen, doch auch stark von der Mal- und Werkstofftechnik aus, und das aus ganz einfachem Grund: Auf diesem Gebiet sind, wie früher im Bereich der Fachprofessuren der Restaurierung, überwiegend noch handwerklich erfahrene Restauratoren tätig, die näher an der Materialität des spezifischen Gegenstandes denken und handeln und insgesamt meist noch praktischer veranlagt sind, im Umgang mit dem Kunstwerk einer langfristigen

²² Siehe hierzu u.a. die umfangreichen Studien von Schädler-Saub u.a. z.B. in: Ursula Schädler-Saub (Hrsg.): Die Kunst der Restaurierung. Entwicklungen und Tendenzen der Restaurierungsästhetik in Europa. Tagungsergebnisse München, 14. bis 17. Mai 2003 München 2005. Siehe hierzu auch den heutigen Kolloquiumsbeitrag von Stefanie Lindemeyer sowie ihre Dissertation.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Erhaltung desselben unter Einbeziehung künstlerisch-handwerklicher Techniken gerecht zu werden. (Letzteres bezieht sich nur mehr in erster Linie auf die Naturwissenschaftler; aber ich erwähne dies auch in Bezug auf meine eigene Ausbildung, in welcher vielfältige manuelle Fertigkeiten (noch) von den Fachprofessoren den Lernenden praktisch vermittelt wurden.)

Abb.52 Titelbild zum letzten Kapitel:

Der Restaurator im Zentrum der restauratorischen Hilfswissenschaften

„Traue nie einer naturwissenschaftlichen Untersuchung, auch wenn sie richtig ist!“

Diese von meinem geschätzten Lehrer Prof. Dr. Ivo Hammer zu Recht öfters zitierte weise Äußerung des Oberösterreichischen und seit rund 10 Jahren emeritierten Naturwissenschaftlers Prof. Dr. Franz Mairinger²³ bringt auf den Punkt, in welchem Zusammenhang der Restaurator naturwissenschaftliche Untersuchungen und deren Ergebnisse zu bewerten hat: In erster Linie als punktuelle Bereicherung seines eigenen, „ganzheitlich-phänomenologisch ausgerichteten Blicks“ als Restaurator auf das Kunstwerk; darin impliziert - immer die kritische Bewertung der „naturwissenschaftlichen Punktuntersuchung“ vor dem Hintergrund der eigenen restauratorischen Überblicksanalyse/-interpretation.²⁴

Die Naturwissenschaft wird hier - und deswegen wird Professor Mairinger vermutlich auch noch von nachfolgenden Generationen von Restauratoren gerne zitiert werden - im Dienst einer „restauratorisch motivierten Gesamtschau“ verstanden, die das Kunstwerk nicht nur in seiner naturwissenschaftlich materiellen, sondern auch in seiner erhaltungsrelevanten kulturellen Dimension interdisziplinär verstehen will.²⁵

Eine „Restauratorische Hermeneutik“, die sich mit der Auslegung und Interpretation der Kunstwerke angesichts ihres veränderten, historisch überkommenen Zustandes und den Möglichkeiten der Erhaltung einschließlich ihrer ästhetischen Überlieferung (unter Wahrung der geschichtlichen und künstlerischen Authentizität) interdisziplinär auseinandersetzt, ist in unserem Land – meines Wissens noch nicht geschrieben worden. Wegbereitend und zielführend für ein derartiges Projekt wären nicht nur die einschlägigen italienischen Restaurierungstheorien²⁶ und

²³ Franz Mairinger hatte diesen Satz anlässlich einer Tagung über Wandmalerei an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien geäußert und wollte im Zusammenhang mit Bindemittelanalysen bei Wandmalereien die begrenzte Aussagefähigkeit punktueller Untersuchungen für daraus abzuleitende restauratorische Schlussfolgerungen betonen. Auf eine Anfrage zu seinem zitierten Satz hin schrieb er mir am 30. März 2009: „Ich wollte damit zum Ausdruck bringen, dass eine Interpretation von Analyseergebnissen ohne genauere Kenntnis maltechnischer und handwerklicher Vorgehensweisen zu falschen Schlussfolgerungen führen kann. Ein positiver Eiweißtest ist noch kein Beweis für das Vorliegen von Secco-Technik. Auch Mikroorganismen oder die Zugabe von Milch in einer Kalkschlämme können das verursachen. Dasselbe gilt für einen positiven Phosphortest. Die Liste an möglichen Fehlinterpretationen bei korrekten Analysen lässt sich noch lange fortsetzen.“

²⁴ Vgl. hierzu: Ivo Hammer, Sinn und Methodik der restauratorischen Befundsicherung. Zur Untersuchung und Dokumentation von Wandmalerei und Architekturoberfläche, in: Restauratorenblätter 9, 1987/88, S. 34-58.

²⁵ Vgl. hierzu auch: Franz Mairinger, Naturwissenschaftliche Untersuchung an Wandmalerei, in: Historische Technologie und Konservierung von Wandmalerei, Vortragstexte der dritten Fach- und Fortbildungstagung der Fachklasse Konservierung und Restaurierung Schule für Gestaltung Bern, 5.-6. November 1984, Bern 1985, S. 60 und 72. Zitat Mairinger: „Bindemittelbestimmungen sind nicht nur ein chemische-werkstoffkundliches, sondern auch ein maltechnisches, kunsthistorisches, archäologisches, historisches, philologisches und konservatorisches Problem. Die bereits am Anfang betonte Notwendigkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit wird in dieser Mehr-Länder-Ecke eindringlich demonstriert.“

²⁶ Caesare Brandi, Teoria del restauro, Roma 1963. Umberto Baldini, Teoria del restauro e unita di metodologia Firenze, Nardini Editore, vol.1, 1978, vol. 2,1981.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

Oskar Bätschmanns Kunstgeschichtliche Hermeneutik²⁷, sondern vor allem auch Ivo Hammers umfangreiche Studien und Arbeiten zu „Sinn und Methodik der restauratorischen Befundsicherung“ unter Berücksichtigung erkenntnistheoretischer Grundlagen.²⁸

Eines diesbezüglich ist (meiner Ansicht nach) allerdings sicher, dass restauratorisches Handeln am und um das Kunstwerk, weder als rein intellektuelle, noch als rein handwerkliche, respektive künstlerische Tätigkeit gefasst werden kann. Es ist aber in jedem Fall eine Tätigkeit, die den Überlieferungszusammenhang zwischen dem „restaurierungsbedürftigen“ oder auch nur „gealterten“ Kunstwerk in die Gegenwart neu vermittelt. Diese vermittelnde Tätigkeit wiederum ist ohne individuelle, künstlerische und kulturelle Auseinandersetzung mit dem Kunstwerk/Gegenstand nicht denkbar (Hermeneutischer Ansatz). Dieser hermeneutische Ansatz sollte allerdings nicht dahingehend verstanden werden, dass ein Kunstwerk nach entsprechender Auseinandersetzung wieder im „alten Glanz oder Geist“ neu erstrahlen soll. In der Regel muss der Restaurator sein Handeln und seine restauratorischen Eingriffe am Objekt subtil abwägen: einerseits sollen ja historisch gewachsene Zustände, Alterung, Patina, wertvolle Überformungen bewahrt, andererseits sollen die im Kunstwerk möglicherweise durch diese Veränderungen verborgenen oder ins Abseits gedrängten ästhetischen Werte wiederum mehr Geltung, vielleicht auch Gestalt erhalten. (Erinnern Sie sich in diesem Zusammenhang vielleicht auch nochmals an die ersten gezeigten Bildbeispiele meines Vortrags) Gerade dieses Spannungsfeld erfordert vom Restaurator nicht nur ein entsprechendes künstlerisch handwerkliches Handlungs- und Gestaltungsrepertoire, sondern ein (berufsspezifisches) künstlerisches Selbstverständnis und Bewusstsein, was von restauratorischer Seite allerdings gerne zu Gunsten einer postulierten Objektivität in der Sache irrtümlich negiert wird!

Eine objektive Restaurierung kann es niemals geben, die restauratorischen und damit verbundenen ästhetischen Eingriffe sind innerhalb (kultureller und) zeitgebundener ethischer Rahmenbedingungen durchaus anteilig dem individuellen Selbstverständnis des Restaurators überlassen, der zudem auch die Wünsche der Auftraggeber entsprechend berücksichtigen (ggf. kanalisieren) muss. Ein streng methodisches Vorgehen innerhalb dieser künstlerischen Zugriffsweisen und geforderten Notwendigkeiten innerhalb der restauratorischen Praxis zu etablieren, bleibt allerdings eine sehr schwierige Aufgabe, vielleicht gerade auch, weil die historisch begründeten Vorbehalte einem neu zu definierenden künstlerischen Rollenverständnis im Berufsbild des Restaurators ungünstig entgegenstehen. Dieses künstlerische Rollenverständnis wäre aber zumindest die Grundvoraussetzung, damit nicht Architekten und Designer maßgeblich bestimmen, wie historisches Kulturgut der Gegenwart präsentiert wird.

Machen wir uns nichts vor, eine hohe Erwartungshaltung hinsichtlich künstlerisch-restauratorischer Ergebnisse ist im Bereich der Baudenkmalpflege die Regel. Die moderne Gestaltung mit historischen Oberflächen ist nichts Neues, auch wenn das Neue Museum Berlin hier neue Maßstäbe setzt. Der Grundsatz „Konservierung vor Restaurierung“ hat zu Beginn des 21. Jhs. nach wie vor Gültigkeit; die Beurteilung des Restaurators wird aber in der Praxis nach wie vor überwiegend anhand der „Ästhetischen Präsentation“ des Restaurierungsergebnisses vorgenommen.

Dass mittlerweile die Fachprofessuren auf dem Gebiet der Restaurierung nur noch in Ausnahmefällen an Restauratoren ohne höhere akademische Würden (Promotion) vergeben werden, das ist bekannt.

In diesem Wissen kann begründet angenommen werden, dass die „wissenschaftliche Zugriffsweise“ auf die Objekte künftig dasselbe oder noch mehr Gewicht erfahren wird und die

²⁷ Oskar Bätschmann, Einführung in die kunstgeschichtliche Hermeneutik. Darmstadt 1988 (3. Auflage).

²⁸ Ivo Hammer, Sinn und Methodik der restauratorischen Befundsicherung. Zur Untersuchung und Dokumentation von Wandmalerei und Architekturoberfläche, in: Restauratorenblätter 9, 1987/88, S. 34-58.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

praktischen Anteile im Bereich der „Künstlerischen Grundlagen“, „Maltechnik/angewandte historische Werkstofftechnologie“ vermutlich innerhalb der akademischen Institutionen keine ausreichende Lobby finden werden, den bestehenden Mangel zu beheben.²⁹

Vor diesem Hintergrund kann dieser Vortrag zwar mit einem Plädoyer für die Etablierung der „Mal- und Werkstofftechnik“ als Teilbereich einer übergeordnet zu verstehenden „angewandten historischen Werkstofftechnologie“ vorläufig abgeschlossen werden; ein Fach, bzw. eine Fächerkombination, die Raum erhalten sollte, als gleichberechtigte Hilfswissenschaft mit adäquater Stellenbesetzung die praktische Lehre und Forschung auf dem Gebiet der Restaurierung mit zu unterstützen. Ob es in der Breite allerdings dazu kommt, bezweifle ich doch sehr. Vielleicht etabliert sich das Fach an einer Institution und gereicht zu einem Alleinstellungsmerkmal, wie z.B. die Mikrobiologie, die ja auch nur hier in Hildesheim mit einer Professur gewürdigt ist. Ich glaube bereits mit so einem Schritt wäre viel für die Entwicklung der Restaurierungswissenschaft gewonnen.

Ein handlungsorientiertes Selbstverständnis der heranwachsenden Restauratoren als Hauptakteure im interdisziplinären Verbund mit den übrigen Wissenschaften und Gewerken erfordert in der restauratorischen Praxis nicht nur umfassende theoretische Kenntnisse, sondern im Besonderen auch manuelle Fertigkeiten, die praktisch geschult werden müssen und für die ein bedeutender zeitlicher Raum innerhalb der Berufsausbildung zur Verfügung stehen sollte. Mit sporadischen Lehraufträgen an freiberufliche Lehrkräfte wird man dem künstlerisch-ästhetischen Bildungsauftrag im Bereich der akademischen Restauratorenausbildung und den Anforderungen an heranwachsende Restauratoren, die sich in der Regel auf dem freien Markt behaupten und handwerklich-künstlerische Aufgaben anspruchsvoll bewältigen müssen, nicht adäquat gerecht werden. Die Etablierung und stärkere Gewichtung eines Faches „Maltechnik/angewandte historische Werkstofftechnologie“, könnte den vielfältigen Aufgaben innerhalb der einzelnen Disziplinen im Wechselspiel systematischer praktischer und theoretischer Aufarbeitung möglicherweise eher gerecht werden, als die vergleichsweise isolierte Theoriebildung der genannten, etablierten Hilfswissenschaften, so wichtig diese auch für das Gesamtverständnis auf dem Gebiet der Restaurierung sind. Ein Überdenken der Gewichtung der einzelnen wissenschaftlichen Disziplinen vor dem hier geschilderten Hintergrund erscheint mir für künftige Reformen im Bereich der Restauratorenausbildung auch aufgrund der veränderten Berufungspolitik für Fachprofessuren wichtiger denn je.

Wünschenswert ist natürlich, dass auf diesem Gebiet die Fachprofessoren einen deutlichen Anteil beitragen, doch muss klar sein, dass deren Schwerpunkt die Vermittlung (des eigentlichen Gegenstandes) der „Theorie und Praxis von Konservierung und Restaurierung“ bildet. Maltechnik als Teil einer angewandten Werkstofftechnologie muss und wird eine Hilfswissenschaft auf dem Gebiet der Restaurierung bleiben, aber die Bedeutung, die dieser auch im Rahmen der restauratorischen Verfahren und Techniken zukommt - ich habe zwei Beispiele angesprochen und möchte dies mit den Stichworten, phänomenologische Beurteilung der Techniken und material- und technologieimmanente Erhaltungsprognose im Rahmen der Befundensicherung erweitern - diese Bedeutung rechtfertigt alleine, ohne den angesprochenen Aspekt der ästhetischen Bildung, eine eingehendere Untersuchung akademischer Bildungsziele auf dem erörterten Gebiet. Wünschenswert in diesem Zusammenhang wäre sicherlich ein hochschulübergreifender,

²⁹ Die Vergleichbarkeit und spezifische Gewichtung der praktischen Studienanteile im Bereich der Maltechnik, Künstlerische Grundlagen, Werkstoffkunde/Werkstofftechnologie variiert bei den Hochschulen und den einzelnen Studiengängen sehr; eine vergleichende historische Analyse wurde meines Wissens weder im Bereich der Wandmalereikonservierung/-restaurierung, noch in einem anderen Fachgebiet durchgeführt.

Niemals oberflächlich!

Herausforderungen bei der Konservierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche

Fachkolloquium der Fakultät Erhaltung von Kulturgut der HAWK in Zusammenarbeit mit dem Hornemann Institut anlässlich der Verabschiedung von Prof. Dr. Ivo Hammer

Freitag, den 15. Mai 2009, ab 9.45, Hörsaal Goschentor

Markus Eiden: Angewandte historische Werkstofftechnologie als Erkenntnismethode oder Die Lehre der Maltechnik im Dienste der Restaurierung

interdisziplinärer Diskurs, bei dem nicht nur Professoren und Pädagogen, sondern auch Denkmalpfleger und freischaffende Restauratoren Gehör erhielten.

Eine bildungspolitisch ausgerichtete, hochschulübergreifende, z.B. vom Hornemann-Institut ausgerichtete Tagung wäre also eine Möglichkeit, um die beschriebene Entwicklung, die derzeitigen Bildungsziele und deren didaktische Umsetzungsmöglichkeiten innerhalb der deutschsprachigen Restauratorenausbildung genauer zu untersuchen. Die zweite Möglichkeit in diese Richtung zu wirken, wäre das Verfassen einer „Restauratorischen Hermeneutik“, wofür Ivo Hammer ja vielleicht als Autor gewonnen werden kann!³⁰

Dir lieber Ivo, sei an dieser Stelle auch nochmals herzlich für Deine ausgewogene theoretische und praxisbezogene Lehrtätigkeit an der HAWK Hildesheim/Holzminden/Göttingen ganz persönlich von meiner Seite im öffentlichen Rahmen gedankt. Ich möchte nur exemplarisch Deine Anleitung und Unterstützung bei der Ziegelimitationsfassung in Kalktechnik an der Kirche in Altensch (Niedersachsen) im Rahmen einer meiner Facharbeiten würdigen³¹, die als ein kleiner aber doch wesentlicher Mosaikstein meinen beruflichen Werdegang mitbestimmt hat: meiner Ansicht nach ein schönes Beispiel dafür, dass natürlich auch die Fachprofessoren Teile der beschriebenen Hilfswissenschaft nicht nur theoretisch, sondern eben manchmal auch praktisch abdecken können.

Vielen Dank Ivo Hammer -und auch Ihnen allen für Ihre Aufmerksamkeit.

³⁰ Siehe hierzu auch : Ivo Hammer, Attitudini discordanti. Zur Aktualität von Alois Riegl und Cesare Brandi in der Theorie und Praxis der Restaurierung von Wandmalerei/Architekturoberfläche in Österreich, Typoskript von Ivo Hammer vom 18.08.07.

³¹ Objekt: St. Gallus-Kirche, Ev.-luth. Kirchengemeinde Altenesch / Lemwerder, Schulstraße 5, 27809 Lemwerder